

Du siehst nun, lieber Leser, wie richtig und zutreffend ich dieses Buch EVAGATORIUM nannte, da ich von einem winzigen Inselchen zu den größten Inseln im Ozean und im weiten Meer "schweifte" und ihren Ursprung und ihre Beschaffenheit in Kürze darlegte.

0156

Als wir nun ein paar Stunden auf dem genannten Inselchen mit den Brüdern, die uns führten, herumspaziert waren, kehrten wir im Kloster ein und hielten mit den Mönchen ein Liebesmahl, das ihnen der Truchseß Johannes bei unserer Abfahrt freigiebig ersetzte. Bei diesem Mahl erkannte ich unter den Brüdern einen, den ich bei meiner ersten Reise auf dem Sionsberg gesehen hatte, wo er damals Vize-Guardian war, und auch er erinnerte sich meiner und war sehr freundlich zu mir, wobei ich auch manche interessante Neuigkeiten erfuhr.

0154

0160

0150

Danach bestiegen wir wieder das Boot und fuhren nach Rubina zurück und hatten dabei auf dem Meer mit dem starken Wind zu kämpfen. Wir blieben in der Stadt zum Abendessen und beschlossen, für diese Nacht nicht auf das Schiff zu gehen und lieber auf den Holzbänken hier zu schlafen, da uns die Nächte auf dem an seinem Anker vom Wind hin und her bewegten Schiff widerwärtig waren. Aber kaum waren wir mit dem Essen fertig, ließ der Patron das Horn blasen, was das Signal war, daß alles aufs Schiff zurückkehren müsse, und als wir es hörten, folgten wir ihm. An diesem Abend ließen die Steuerleute noch vor Sonnenuntergang die Anker lichten und ablegen. Obwohl sich noch kein guter Wind eingestellt hatte, fuhren wir doch zum Hafen hinaus, denn sie hatten den Augustinus mit seiner Galeere sich entfernen sehen und befürchteten, er könne uns zuvorkommen, und so machten sie diesen nutzlosen Versuch. Denn sowie wir den Hafen verlassen hatten, trieb uns der widrige Wind weit <I, 155> ins Meer hinaus, und so hatten wir im hohen Wellengang wieder eine recht unruhige Nacht.

0165

0145

0205

0105

0255

0055

Am 5. Juni, der Wind hatte sich nicht geändert, wurden wir in jenen besonders ungunstigen Bereich des Meeres getragen, der Cornerus heißt, in dem das Fahren immer gefährlich ist, weil hier eine sehr starke Strömung auf Ancona zu herrscht. Die Schiffe müssen von den Seeleuten mit äußerster Vorsicht und Kraft aus ihr herausgehalten werden, und doch ist sie manchmal so heftig, daß das größte Risiko besteht, schließlich in den Hafen von Ancona getrieben zu werden. In diesem Golf sahen wir die Berge, die Dalmatien und Kroatien vom Königreich Ungarn trennen; die Ungarn, die zur Hl. Maria nach Loreto wallfahren wollen, besteigen hier das Schiff, das sie zur Stätte der Hl. Jungfrau bringt.

0655

An diesem Tag kamen wir wenig voran, obwohl das Schiff sich in ständiger starker Bewegung befand, es ist für den Unerfahrenen wahrhaft erstaunlich, wie man schnell fahren und doch nicht vom Fleck kommen kann, das ist des Nachdenkens wert. Als es dunkel wurde, schwoll der Wind an, und wir hatten die unruhigste Nacht, in der es den meisten Pilgern sehr schlecht wurde, aber alle hatten wir Schwindel, der Magen drehte sich um, und es gab schweres und schmerzhaftes Erbrechen, beim einen mehr, beim anderen weniger. Als bei sich verstärkendem Sturm die Matrosen das Großsegel festmachen wollten und die aufgerichtete Rah mit dem gerefften Segel schon über den Mastkorb ragte, und als sie sie auf der anderen Seite niederholen wollten, da löste sich das Segel und stürzte auf die Ruder herab, und als es der Wind jählings aufblähte und heftig in die Höhe riß, blieb es an den Rudern hängen, und das Schiff neigte sich dadurch so weit auf diese Seite, daß die Rah das Wasser berührte und der Mast mitsamt dem Schiff in solche Schräglage geriet, daß ein plötzlicher Untergang drohte. Darob entstand oben großes Rennen und Geschrei, und unten fielen wir aus unseren Betten auf die andere Seite. Der Patron aber machte sich am Heck zum Aussteigen bereit und befahl

Ende

Anfang